

Chronik  
der  
Neuapostolischen Gemeinde  
AACHEN  
1975

CHRONIK  
DER GEMEINDE AACHEN  
DER  
NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE

(Gestaltet von der Jugend)

WEIHNACHTEN 1975

Bad Aachen - die Stadt Karls des Großen - weitbekannt durch seine große Vergangenheit als Krönungsstadt der deutschen Könige, sowie durch seine berühmten heißen Heilquellen, liegt zwischen Rhein und Maas in unmittelbarer Nähe der belgischen und niederländischen Grenze, in einer Umgebung, die in ihrer Schönheit ihresgleichen sucht. Den heißen Quellen verdankt Aachen seine Gründung. Schon zur Römerzeit bestand hier eine Niederlassung. Der mittelalterliche Name Aachens "Aquisgrani" weist noch auf den Kult des Granus hin, eines Gottes, den die Römer bei heilkräftigen Quellen verehrten. Auf den Trümmern der römischen Siedlung errichtete Karl der Große seine Pfalz ( Residenz ) und die Pfalzkapelle, das heutige Münster. Aachen wurde der Hauptsitz seines Reiches. Noch heute zeugen von der mittelalterlichen Herrlichkeit die Reste der Stadtbefestigungen. Weitberühmt ist der prachtvolle Kaisersaal des alten Rathauses.

In dieser alten Kaiserstadt hat Gotteswerk vor 70 Jahren seinen Anfang genommen und sich zu einer blühenden Gemeinde entwickelt: Der Weg jedoch, war kein leichter. Manche Stürmehatten die Gottesknechte und Gotteskinder zu bestehen, vielen Widerwärtigkeiten und Angriffen waren sie im Laufe der Zeit ausgesetzt. Standhafte Treue und unerschütterlicher Glaube an die Sendung der Gottesboten dieser Zeit haben aber mit Gottes Hilfe den Sieg über die Gegner davongetragen und das Fundament geschaffen, auf dem heute auch in Aachen das Werk unseres Herrn ruht.

Ende des Jahres 1905 richtete der Bezirksälteste und spätere Apostel Dach, an den Priester, Josef Quick, die Frage, ob er nach Aachen ziehen und dort Gottes wort verkünden wolle. Priester Quick wohnte zu dieser Zeit in Gerresheim bei Düsseldorf und war mit den dortigen Glaubensgeschwistern aufs Engste in Liebe und Freundschaft verbunden. Es ist verständlich, daß er seinen Kreis nicht gern verließ. So ließ er denn auch die an ihn gerichtete Frage zunächst unbeantwortet und erbat sich Bedenkzeit; zugleich hegte er die stille Hoffnung, daß der Älteste die Frage nicht wiederholen werde. Nach etwa drei Wochen jedoch richtete dieser die gleiche Bitte

an den Priester und erklärte auf dessen Bemerkung, er könne sich noch nicht entschließen, daß dann der liebe Gott die Entscheidung herbeiführen müsse. Nach dieser Unterredung, die im Verlaufe einer Ämterversammlung stattfand, kehrte der Priester in seine Wohnung zurück. Hier fand er seinen drei Jahre alten Sohn, ein gesundes, kräftiges Kind, schwer erkrankt vor. Nach drei Tagen starb der Knabe. Durch seinen Tod wurden die Eltern aufs tiefste erschüttert; sie erkannten hier die Sprache Gottes und waren nunmehr, wenn auch schweren Herzens, bereit, dem Wunsche des Ältesten zu entsprechen und nach Aachen zu ziehen. Anfang des Jahres erfolgte die Übersiedlung.

An der neuen Wirkungsstätte begann sofort der Kampf um das tägliche Brot. Nach längeren Bemühungen erhielt der Priester endlich eine Stellung, durch die er der herbsten natürlichen Sorgen enthoben wurde. Mit großer Tatkraft widmete er sich nun dem Gotteswerk. Es befanden sich bei seiner Ankunftszeit einige Geschwister in Aachen, die von anderen Orten zugezogen waren. Man arbeitete gemeinsam mit Eifer und streute guten Samen aus. Die Ernte war jedoch in den ersten Jahren gering. Oft wollte wegen der vielen Enttäuschungen bei der kleinen Schar Mutlosigkeit einkehren. Der damalige Bezirksälteste Dach nahm jedoch mit besonderer Fürsorge sich dieser Seelen an, half jederzeit mit Rat und Tat, stärkte immer wieder den Glaubensmut und gab Richtlinien für die Arbeitsweise.

Anfang des Jahres 1909 zogen 2 Brüder, die in Dortmund das Zeugnis erhalten hatten zu und halfen eifrig mit. Allmählich begann der göttliche Same aufzugehen. In dem in unmittelbarer Nähe Aachens gelegenen Orte Eilendorf fanden die Boten Gottes Eingang bei einer Familie, deren Mutter später eine treue Glaubensschwester und eine große Stütze für Gottes Werk wurde. Die Treue dieser Mutter sollte reiche Frucht bringen. Von ihren Kindern, es leben heute noch fünf, haben sich einige der Söhne und Schwiegersöhne im Werke des Herrn als treue Knechte über Jahrzehnte bewährt. In den nächsten Jahren wuchs die kleine Schar trotz großer Kämpfe immer mehr. Im Jahre 1910 wurde ein kleines Lokal bezogen, das von dem damaligen, inzwischen verstorbenen Bischof Achenbach aus Köln geweiht wurde. Kurze Zeit darauf mußte ein größeres Lokal genommen werden. Hartnäckige Begleiter der weiteren Entwicklung aber waren nach wie vor Armut, Not und Widerstände aller Art. Treue Hingabe der Glaubensgeschwister jedoch halfen über alle Hindernisse hinweg.

In dieser Zeit hatte sich auch in dem benachbarten Orte Alsdorf, einer mitten im Wurmkohlenrevier gelegenen Landgemeinde, eine kleine Schar von Gotteskindern zusammengefunden, die zunächst die Gottesdienste in Aachen besuchte; später wurden auch an diesem Ort an den Sonntagnachmittagen Gottesdienste gehalten.

Bei Beginn des ersten Weltkrieges zählte die Aachener Gemeinde 60 Seelen.

1914 bewölkte sich der politische Himmel.

Als man im Juli 1914 dem Ruf der Fahnen folgen mußte, darunter viele neuapostolische Söhne und zahlreiche Amtsbrüder, gab es manche Lücke in dem noch jung aufgebauten Gotteswerk.

Manche kleine Gemeinde war ohne Gottesknecht. So wurde auch Priester Quick zum Heeresdienst einberufen. Der Krieg unterbrach zunächst für einige Zeit die Entwicklung im Werke unseres Gottes. Als Priester Quick 1916 das erste Mal auf Urlaub kam, stellte er das Feldgepäck in die Ecke und hat dann in Uniform den Gottesdienst durchgeführt.

Wie mag es sein Herz bewegt haben, als er erfuhr, daß seine Schäfchen sich während seiner Abwesenheit in seinem Hause oder bei der Schwester Dunkmann versammelten, um dem Herrn all die Sorgen und Bitten im Gebet vorzubringen. Konnte er da nicht mit einem Apostel Jakobus Sagen:...der Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. (Jak. 5, Vers 9)

Nach etwa dreijährigem Kriegsdienst -Priester Quick hatte während dieser Zeit beim Landsturm gedient- kehrte er wieder nach Aachen zurück. Die Gemeinde war infolge der durch den Krieg gegebenen Verhältnisse sehr zurückgegangen, fast mußte der Ausbau wieder von vorn begonnen werden. Mit großem Eifer ging es wieder an die Arbeit, die sich auch so segensreich gestaltete, daß kurz nach Beendigung des Krieges wieder ein größeres Lokal bezogen werden mußte. War diese Stätte auch keineswegs ideal zu nennen -bei Regenwetter z. B. mußten vor jedem Gottesdienst erst 20 bis 30 Eimer Wasser hinausgeschafft werden- so haben die Gotteskinder doch viel Freude und Segen an dieser Stätte hinnehmen können.

In den folgenden Jahren wuchs die Aachener Gemeinde immer mehr. Treue Mitarbeit leisteten in dieser Zeit besonders auch die Kölner Brüder, von denen fast jeden Sonntag einer in Aachen weilte und Gottesdienst hielt. Im Januar 1926 konnte wieder ein neues Lokal bezogen werden, das bereits wesentlich besser als die bisherigen Versammlungsstätten war. Nachdem am 1. Januar 1927 dem Bezirksältesten Heinrich Otto der Bezirk Aachen anvertraut wurde, erhielt die Entwicklung des Werkes -und des gesamten Gemeindelebens- einen bemerkenswerten Auftrieb. Inzwischen wurde die Zahl der Amtsträger vermehrt, da die Arbeit immer mehr zunahm. Bereits im August 1929 mußte wieder ein Lokalwechsel erfolgen, da das vorhandene Lokal den Anforderungen in keiner Weise mehr entsprach.

Neben der Entwicklung in Aachen war auch die der Alsdorfer als günstig zu bezeichnen. Besonders nach Beendigung des Krieges setzte hier ebenfalls ein reges Arbeiten ein, das mit Erfolg gekrönt wurde. Die Sitzgelegenheiten mußten von den Geschwistern zu jeder Zusammenkunft mitgebracht werden, weil es zunächst an allem mangelte. Dieses Problem wurde von unserem Hirten schnell gelöst. Unter seiner Anweisung und Regie wurden Altäre und Bänke gezimmert. Obwohl bei dieser Arbeit der eine oder andere Bruder als Schreiner bessere fachliche Vorschläge gehabt hätte, so fügte man sich doch dem großen Vorbild in unserem Hirten. Von diesen Altären steht zur Zeit noch einer in Alsdorf und in Aachen. Häufig mußte auch die Versammlungsstätte gewechselt werden, weil sich niemand finden wollte, der bereit war, einen Raum für längere Zeit zur Verfügung zu stellen. Der Böse tat sein übriges, um den Gotteskindern das Leben schwer zu machen. Eines Sonntags hatten verschiedene, als Rowdies bekannte Burschen einen Überfall auf die Glaubensgeschwister geplant. Ihr Vorhaben scheiterte aber. Einmal war überhaupt kein Lokal zu erhalten, so daß die Gemeinde sich in den Wald begeben und dort den Gottesdienst abhalten mußte. Und doch, die Arbeit und treue Hingabe der Glaubensgeschwister konnten nicht aufgehalten werden. Die Zahl der hinzugekommenen Seelen wuchs immer mehr, sodaß die bisherige Versammlungsstätte den Anforderungen nicht mehr entsprach. Ein geeigneter Privatraum war nicht vorhanden. Deshalb entschloß sich Apostel Dach eine eigene Kirche bauen zu lassen. Diese Kirche wurde von Apostel Dach am 10. Dezember 1932 in einem feierlichen Gottesdienst den Gotteskindern zur Benutzung übergeben.

Diese große Kirche in Alsdorf diente über viele Jahre als Zentralkirche für alle umliegenden Orte. Außer Alsdorf versammelten sich auch die Geschwister aus den Orten Baesweiler, Merkstein, Höngen, Aldenhoven, Mariadorf, Mariagrube, zeitweilig auch Übach-Palenberg und die Geschwisterwenn auch nur wenige- aus der Gemeinde Geilenkirchen. All diese erwähnten Orte besitzen heute eine eigene Kirche.

An dieser Stelle sei es gestattet, daß wir das Rad der Zeit mehr als 20 Jahre zurückdrehen.

Wir schreiben das Jahr 1907. Im Hause und Herzen der Mutter Dunkmann fand Hirte Quick eine offene Tür. Geschwister Königs- sie waren mit unter den ersten Geschwistern- brachten der Mutter Dunkmann die erste Einladung mit der Bemerkung: "Die Nachbarn haben uns hierher geschickt, sie haben dankend abgelehnt und gesagt, gehen sie nach nebenan, da ist eine Familie mit vielen Kindern, dort lohnt es sich." So berichtete Mutter Dunkmann später. Sie wurde noch im gleichen Jahr von Apostel Bornemann in Düsseldorf versiegelt. Im Laufe der Zeit wurden alle 11 Kinder und als letzter Vater Dunkmann versiegelt. Die beiden Brüder Rudolf und Ernst, die nach Ableistung ihrer Militärzeit am 8. Mai 1921 das Unterdiakonenamt empfangen, waren dem Priester Quick eine grosse Hilfe. Wir sind davon überzeugt, daß in den Jahren von 1907 bis 1921 unermüdlich und unter Aufwendung der letzten Kräfte im Werke des Herrn geschafft und gearbeitet wurde.

Jetzt kam die Zeit wo man im Bezirk Aachen einen sichtbaren Erfolg erleben durfte. Nachdem Stammapostel Niehaus am 8. Mai 1921 im Reichsweg Nr. 15 eine Versiegelung durchführte, empfangen, wie bereits erwähnt, Ernst und Rudolf Dunkmann das Unterdiakonenamt. Im Juni 1922 fand eine weitere Versiegelung in Alsdorf statt. In diesem Gottesdienst wurden über 80 Seelen aus dem ganzen Bezirk versiegelt. Bald darauf - im März 1923 - kam Stammapostel Niehaus wiederum nach Alsdorf, um hier die Kinderversiegelung aus dem ganzen Bezirk durchzuführen. In diesem Gottesdienst empfangen die Brüder Ernst und Rudolf Dunkmann das Priesteramt. Die Brüder Theo Beckers, Wilhelm Kogel, Hubert Pfeiffer, Gustav Sademann, Quirin Collette und Josef Rössler das Unterdiakonenamt. Es ist unschwer festzustellen, dass hier der Segen des Herrn mit den alten treuen Knechten war. Die Entwicklung im ganzen Bezirk war sehr erfreulich. Bald fand man in Stolber und Würselen die ersten Seelen. Die Wege zu den umliegenden Orten wurden immer zu Fuß gemacht.

1924 begann die Entwicklung der Gemeinde Stolberg. Zu den ersten Geschwistern an diesem Ort gehörten die Geschwister Schlütz -wo auch die ersten Gottesdienste gehalten wurden- Geschwister Heckler, Mertens und bald darauf auch der spätere Vorsteher Bruder Gillet. 1932 konnten 32 Seelen in Stolberg zum Werke des Herrn gebracht werden. Somit wurden jetzt eine Zeit lang in Stolberg in der bekannten "Waschküche" Gottesdienste gehalten. 1925 wurden in Würselen die ersten Gottesdienste gehalten. Ein segensreicher Zuwachs in der Gemeinde Würselen ermöglichte es bald nicht mehr, Gottesdienste in Privaträumen durchzuführen. Somit erhielt die Gemeinde Würselen - als erste im Bezirk Aachen- eine eigene Versammlungsstätte. Auch das besagte "harte Pflaster" Kohlscheid wurde durch die Beständigkeit der Boten Gottes weich.

Um jetzt an den verschiedenen Plätzen -so auch in unserem Lokal- den Geschwistern im Winter ein warmes Heim zu bereiten, fuhren die Aachener Brüder und unser Hirte mit einer Stoßkarre nach Alsdorf (hin und zurück 30 km), um dort bei den Brüdern, die sich als edle Spender erwiesen, ein paar Zentner Kohlen abzuholen.

Daß sich das Werk des Herrn im Bezirk Aachen um ein Weiteres an vielen Orten entwickelte ist verständlich. Wir haben uns auf diese drei erwähnten Gemeinden beschränkt, da sie von den Brüdern Erns und Rudolf über viele Jahre als Vorsteher bedient wurden. Hirte Quick und die Aachener Brüder haben auch im großen Segen an diesen Gemeinden geschafft. Eine Aufstellung über die Versiegelungen, die im Aachener Bezirk in den Gemeinden Aachen und Alsdorf durchgeführt wurden, geben wir im Anschluß.

Eine Aufstellung der Versammlungsstätten in der Zeit von 1906 bis 1929:

1. Promenadenstraße
2. Thomashofstraße
3. Peliserkerstraße
4. Ottostraße 13
5. Reichsweg 15
6. Kockerellstraße
7. Ottostraße 65/67



Manches Erleben das unsere alten Geschwister an den erwähnten Stätten hatten, gibt und heute Anlaß zum schmunzeln, war aber damals bitterer Ernst. Es stand an einer Stelle mitten im Saal ein "Monstrum" von Ofen von dem aus in Richtung Fenster ein 10 Meter langes Ofenrohr ausging. Unter diesem Rohr fand man im Winter immer noch einen Platz, da bei einer bestimmten Temperatur Teer aus diesem Rohr tropfte. Der "Make-up Salon" unserer Schwestern in dem sie sich den letzten "Schliff" vor Betreten des Saales gaben, befand sich eine Treppe höher im Treppenhaus. Wenn im Winter ein paar Geschwister am Ofen ihren Stammplatz einnahmen und dann, wie könnte es auch anders sein - nach dem Motto den Seinen gibt es der Herr im Schlaf - in denselben verfielen; oder als der eine Bruder plötzlich aus seinem Schlaf und wahrscheinlich aus seinem Traum erwachte, das Dienen des Bruders als laut empfand und dann rief: "Hä böek net ä suee". Mit einer Selbstverständlichkeit erschien die ein oder andere alte Schwester in der Kittelschürze. Priemen soll gesund sein; davon war auch unser Hirte Quick überzeugt. Man stellte ihm eine Zeit lang diskret eine Untertasse auf den Altar, auf die er dann seinen Kautabak legen konnte. Seine Gamaschen jedoch behielt er an, letztlich schonten sie die Hosen und dienten beim Fahrradfahren als Schutz. Mancher Versuch, einen Chor zu gründen scheiterte

Unser Bruder Josef Huppertz erhielt von seinem Gesellen-Theo Beckers-Zeugnis. Bruder Huppertz war damals selbständiger Schumachermeister. Mit diesem Bruder hatte auch die Gemeinde einen begabten Dirigenten erhalten. Seinen Verpflichtungen draußen in der Welt, Männchor, Musikchor, Domchor etc. sagte er ab und widmete sich mit Freuden unserem Chor. Da man damals nicht überall eine "Stereoanlage" hatte, war man noch ein begeisteter Musiker. Freudige Musikanten hatten sich gefunden und über viele Jahre hindurch wurde der Gemeindegesang durch ein Orchester unterstützt. Man könnte die Reihe fortsetzen, aber eine ernste Zeit stand bevor.

'939 - 1945

Jahre der Trennung, Angst, Not und Leid - von dem auch Gottes Volk nicht ausgeschlossen war - mussten durchlebt werden. Da Aachen eine Grenzstadt ist, wurde sie in den Kriegsjahren von Bombenangriffen stark betroffen. Nach jedem schweren Bombenangriff nahm der Hirte sein Fahrrad, das sein einziges Gefährt war, schob oder trug es zeitweise durch eine brennende oder von Trümmern verwüstete Stadt.

Nicht selten kam es vor, dass man in einer Straße, die er passiert hatte, kurz darauf einen Blindgänger fand und die Straße sperrte. Kam er doch mit feuchten Tüchern umhängen als Schutz für Funkenregen im Luftschutzkeller zu dem einen oder anderen Gottesknecht und bat ihn, er möge ihn begleiten. Hat er auch oft zugepackt unter Mithilfe der Brüder, wenn das eine oder andere alleinstehende Gotteskind vor seiner brennenden oder zertrümmerten Habe stand und man versuchte das eine oder andere zu retten. Diese Einsätze - wenn wir das einmal so bezeichnen dürfen - waren keine Seltenheit. Aber auch da hat der Herr manchmal auf wunderbare Weise seinen Knecht bewahrt. Wir dürfen im Nachschauen sagen, wie einst Jesaja: "Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte und wird die Lämmer in seine Arme nehmen" (Jesaja 40, Vers 11 )

Sein Bemühen war, daß die jungen Brüder, die während des Krieges über einen längeren Zeitraum, ja manchmal über Jahre keine Gottesdienste erlebten, Brotbriefe und somit Speise für ihre Seele erhielten.

Als unser Hirte nach Beendigung des 2. Weltkrieges noch einmal eine völlig zerstreute Gemeinde unter Mitwirkung aller zu der Zeit verfügbaren Gottesknechten sammelte, stand er unmittelbar vor seinem wohlverdienten Ruhestand. Im Dezember 1945 wurde er in den Ruhestand gesetzt.

Der Herr schenkte uns, in dem damaligen Priester Rudolf Dunkmann, einen neuen Hirten. Der Ehrenplatz unseres alten Hirten Quick in der ersten Reihe war an manchem Sonntagnachmittag leer. Dann konnte man ihn in irgendeiner Gemeinde als einen aufmerksamen Zuhörer und Beter finden. Dann sagte er scherzhaft: "Mal sehen was die "Burschen" machen". Wie wohltuend war es für ihn, wenn er von den Früchten des Feldes, das er doch im Auftrag des Herrn bestellt hat, genießen durfte. Es ist bezeichnend, daß dieser Gottesknecht, selbst im Ruhestand noch gern und freudig mit in den Weinberg ging.

In einem Siedlungshaus in der Carla-Siedlung- dieses Haus steht heute noch- erlebte er noch ein paar Jahre die wohlverdiente Ruhe. Am 15. Mai 1948 nahm der Herr diesen großen edlen Gottesmann zu sich in die Ewigkeit.

Ein kleines Versäumnis möchten wir an dieser Stelle nachholen. Hirte Quick kam Ende 1905 als Priester von der Gemeinde Gerresheim bei Düsseldorf und erhielt am 19. März 1923 (Josef-tag) von dem damaligen Stammapostel Niehaus das Hirtenamt.

Der Inhalt des uns allen bekannten Liedes 379 'Bewahr' dem Herrn die Treue, war unserem Hirten Quick alle Zeit ein Herzensbedürfnis. Wenn dieses Lied heute noch dem Herrn zur Ehre und zum Lobe vorgetragen wird, sehen wir im Geiste diesen treuen Gottesknecht. Stammapostel Niehaus sagte einmal von ihm: "Der treue Josef!"

Wir kommen in die Zeit, die von dem einen oder anderen aus unseren Reihen noch lebhaft in Erinnerung steht. Wir sehen im Geist die Gottesknechte, die der Herr bereits zu sich in die Ewigkeit abberufen hat: Als Erstes den damaligen Priester Peter Rosewick, dann Theo Beckers, Heinrich Gartz, Rudolf Dunkmann, Philipp Friehs und den Priester Gerhard Rennert.

Dann die Diakone Hubert Pfeiffer, Quirin Collette, Wilhelm Kogel.

Als man abermals 1939 zu den bewussten Fahnen rief, konnten diese Brüder überwiegend in der Heimat verbleiben, da sie das wehrpflichtige Alter überschritten hatten. Da die Gemeinde Aachen zu der Zeit einen Stand von ca. 400 Seelen hatte, war auch hier nach des Herrn Wort, die Ernte groß, aber wenige der Arbeiter.

(Matth. 9, Vers 37 )

Hirte Dunkmann!

Ein Gottesknecht, ein Name, der in unser aller Herzen ein Echo der Dankbarkeit und Ehrfurcht auslöst.

Am 6. Juli 1922 schenkte der Herr diesem Gottesknecht eine treue Gehilfin. Von seinen 5 Kindern musste er seinen ältesten Sohn schon früh hergeben. Dieser Sohn Rudi diente auf einem Unterseeboot als Marinesoldat und fand auf dem Unterseeboot auch den Tod. Nach einem kurzen Schmerzenslager nahm der liebe Gott am 26. Juni 1954 seine treue Gehilfin zu sich. Wie muss das Leid in seinem Herzen gross gewesen sein, als er in der Totenbahre seines 7-jährigen Enkels stand, der vom Herrn durch einen tragischen Verkehrsunfall zu sich genommen wurde.

Seine Bescheidenheit und Zufriedenheit zeichnete ihn als einen großen Knecht im ganzen Bezirk aus. Mit seinem vorbildlichen Verhalten in allem hat er den Brüdern und Geschwistern das Bild der Gottesfurcht in ihre Herzen geprägt. Wie dürfen wir doch erleben, dass es die vornehmste und segensreichste Eigenschaft der neuen Kreatur ist. Seine bescheidenen Verhältnisse in seinem ganzen Leben haben nie zur Unzufriedenheit geführt. Obwohl auch er mit seinen Lieben die besagte "Wirtschaftswunderzeit" erlebt hat, blieb er bescheiden. Sein Fleiß und Sparsamkeitssinn prägte sich darin aus, indem er bemüht war, alle anfallenden Arbeiten und Reparaturen in unserer Kirche mit Hilfe der Brüder zu erledigen. Manche Sonderschicht bei der Reichsbahn. Bundesbahn, bei der er einige Jahrzehnte gedient hat, hat er gemacht um das Haushaltsgeld aufzubessern. Als ein geschickter Amateuruhrmacher hat er sich ab und zu ein paar Mark Taschengeld verdient. Mit diesem Taschengeld hat er dann in den meisten Fällen anderen eine Freude bereitet.

In unserer eigenen Kirche, die am 21. Dezember 1952 eingeweiht wurde, hätte er am liebsten seine "Zelte" aufgeschlagen, um somit jede Veränderung und alle Fortschritte dieses Hauses mitzuerleben.

Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine ist und darum schenkte der Herr ihm eine neue Gehilfin. Am 11. März 1956 vermählte er sich zum zweiten Mal. Unsere Schwester, Lucie Dunkmann, diente ihm über zehn Jahre mit viel Liebe.

Wir schreiben das Jahr 1955  
Besondere Verhältnisse im damaligen Bezirk Rhein-  
land erforderten viel Weisheit, Ruhe, Besonnen-  
heit und einen festen, unerschütterlichen Glau-  
ben. Wie dankbar durften wir sein, daß wir diese  
Eigenschaften bei unserem Hirten wahrnehmen konn-  
ten. Hat er sie uns in dieser Situation ganz be-  
sonders vorgelebt. Wenigen ist nur das wahre Leid  
und Weh bekannt, welches er in seinem Herzen für  
seine Lieben trug. Wie schmerzlich muß es gewesen  
sein als jene, die man als das engste Kleid be-  
zeichnen darf, von ihm gingen. Wie hat er sich  
der Gottesmänner anvertraut, die der Herr uns in  
unserem damaligen Bez.-Apostel Walter Schmidt  
schickte. Hat sich hier nicht das Wort unseres  
Stammapostels Bischoff segensreich erfüllt: Der  
Herr wird die Herde bei den Hirten suchen !  
Ist nicht mancher Gottesknecht den der Herr spä-  
ter als Vorsteher eine Gemeinde anvertraut hat,  
in seine Schule gegangen. Dürfen wir nicht an  
dieser Stelle sagen wie ein Apostel Paulus: Wir  
danken unserem Gott sooft wir seiner gedenken.  
(Philipper 1, Vers 3).

Obwohl die Brüder und die Gemeinde mit viel Lie-  
be unserem Hirten einen würdigen Abschied als  
Gottesknecht in den wohlverdienten Ruhestand  
vorbereitet hatten, nahm der Herr diesen Gottes-  
knecht nach seinem Willen am 1. Dezember 1965  
- bei einem Kuraufenthalt in Bad Tölz- zu sich  
in die Ewigkeit.

Am 12. Dezember 1965 schenkte uns unser Apostel  
Hicke, in unserem Bez.-Evangelisten Heinrich  
Schwan, einen neuen Vorsteher. Unser Apostel  
sagte in diesem Gottesdienst zu der Gemeinde:  
"Setet, dass ihr wieder einen Hirten bekommt!"  
3 Jahre hat uns dieser demütige Gottesknecht  
gedient, obwohl er, wie ja sein Name besagt,  
ein Bezirksamt hat und außerdem noch Vorsteher  
der Gemeinde Würselen war und heute noch ist,  
schaffte er, der ja doch auch ein Schüler des  
Hirten Dunkmann war, in dieser grossen Gemeinde  
unermüdlich. Ihm sei an dieser Stelle ein herz-  
liches Dankeschön gesagt!

Die Bitte, der Herr möge uns doch wieder einen  
Hirten schenken, fand am 19. Dezember 1971 ihre  
Erfüllung. Somit schenkte uns der himmlische  
Vater in einem Zeitraum von 70 Jahren in unserem  
Hirten Rudolf Bücken den vierten Vorsteher.

Der Psalmist sagt in Psalm 111, Vers 2:  
Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet,  
der hat eitel Lust daran.

Das Werk Gottes der Gegenwart ist groß und herrlich, und dankbar gedenken die Kinder Gottes derer, die sich in der ersten Zeit willig finden ließen, dem Aufruf des Herrn Folge zu leisten. Als der Herr Jesus einmal zu seinen Jüngern sagte, nachdem sie auch viel geschaffet hatten: "Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind, (Lukas 10, Vers 20) waren sie um eine göttliche Weisheit reicher. Der aufmerksame Leser unserer kleinen Chronik wird vielleicht den einen oder anderen Namen vermissen. Ihm sei aber gesagt, daß der Herr sie gewiss kennt. Uns aber ist bewußt, daß das wunderbare Erlösungswerk, so wie wir es in der Endzeit erleben dürfen, nur durch die absolute Treue und Opferbereitschaft auch der Nicht-erwählten diesen Fortschritt nehmen konnte und somit auch zur Vollendung kommen wird.

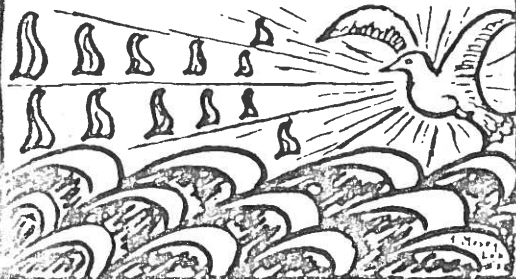
Am würdigen Alten  
in Treue halten.  
Am kräftigen Neuen  
sich stärken und freuen

Aachen, im Dezember 1975

Kirchen im  
Bezirk Aachen

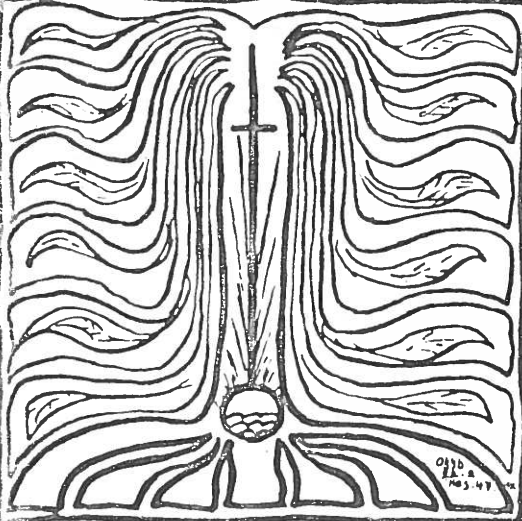
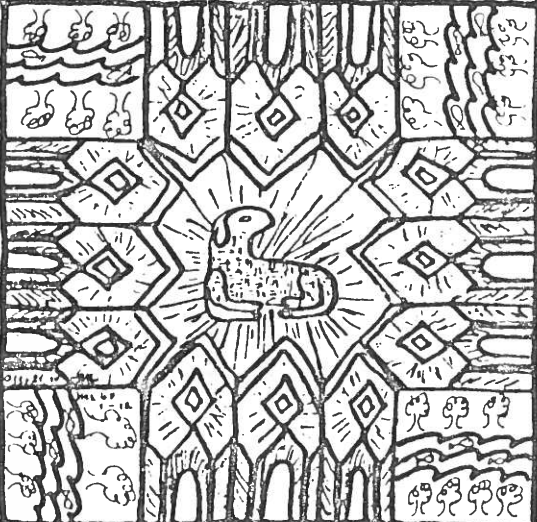


# Versiegelungen Bezirk Aachen 1908-1933



8. 2. 1908 Alp. Dinsford  
1908 Alp. Dinsford  
11. 11. 1910 Alp. Dinsford  
1911 Alp. Dinsford  
1911 Alp. Dinsford  
1912 Alp. Dinsford  
12. 9. 1913 Alp. Dinsford  
12. 3. 1914 Alp. Dinsford  
19. 12. 1914 Alp. Dinsford  
25. 9. 1916 Alp. Dinsford  
11. 1917 Alp. Dinsford  
16. 9. 1918 Alp. Dinsford  
13. 7. 1919 Alp. Dinsford

5. 1. 1920 Alp. Dinsford  
25. 10. 1920 Alp. Dinsford  
25. 10. 1920 Alp. Dinsford  
8. 5. 1921 Alp. Dinsford  
15. 6. 1922 Alp. Dinsford  
19. 3. 1923 Alp. Dinsford  
2. 12. 1923 Alp. Dinsford  
3. 12. 1923 Alp. Dinsford  
4. 8. 1924 Alp. Dinsford  
5. 8. 1924 Alp. Dinsford  
1. 12. 1924 Alp. Dinsford  
1. 11. 1925 Alp. Dinsford  
31. 10. 1926 Alp. Dinsford

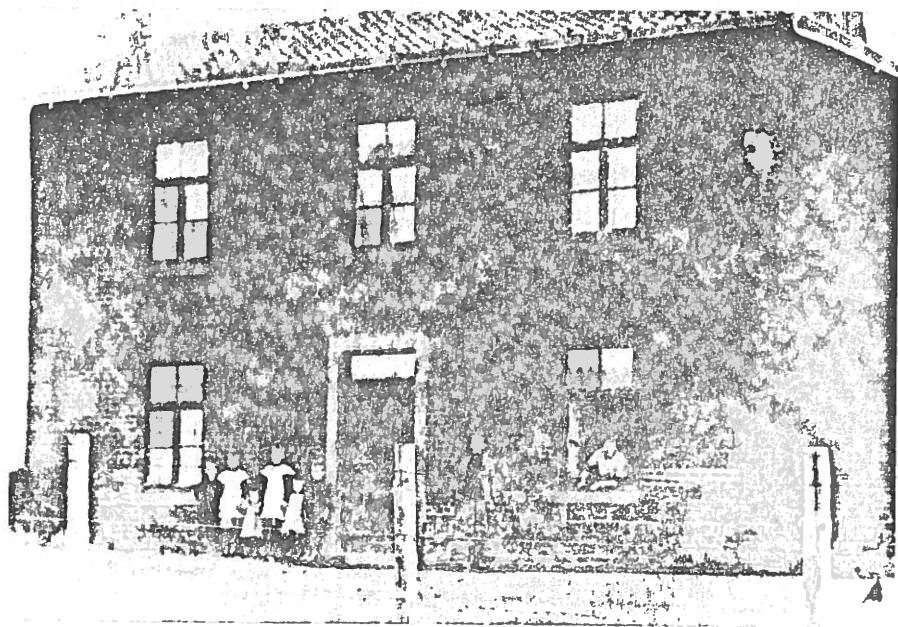


6. 8. 1927 Alp. Dinsford  
7. 8. 1927 Alp. Dinsford  
19. 8. 1928 Alp. Dinsford  
17. 11. 1929 Alp. Dinsford  
18. 11. 1929 Alp. Dinsford  
1. 10. 1930 Alp. Dinsford  
30. 11. 1930 Alp. Dinsford  
28. 11. 1931 Alp. Dinsford  
29. 11. 1931 Alp. Dinsford  
27. 11. 1932 Alp. Dinsford  
28. 11. 1932 Alp. Dinsford  
3. 12. 1933 Alp. Dinsford  
Alp. Dinsford

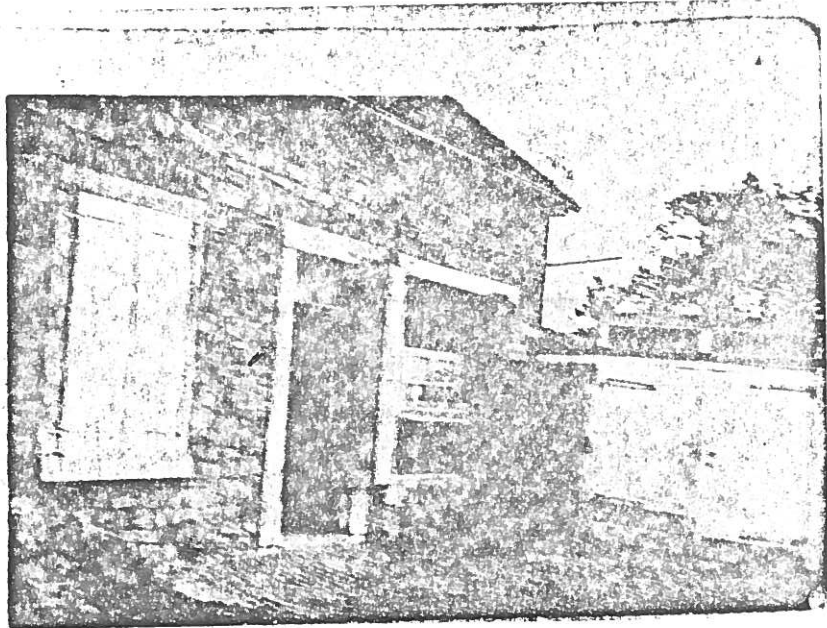




Hristu Opriș  
măstru de sticlă și sticlărie  
Olteni „1905 - 1945”  
n. 12.V. 1878  
m. 20.XI. 1901  
înmormântare 15.V. 1948

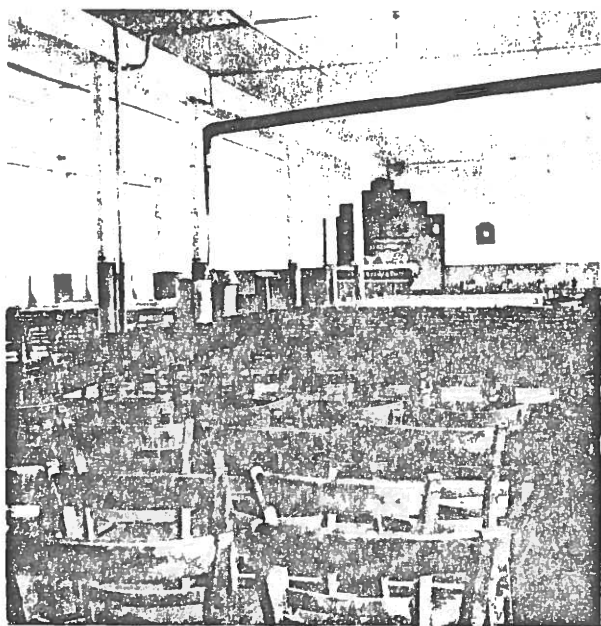


Linnemanns - Hörsing  
in Eilmuths.



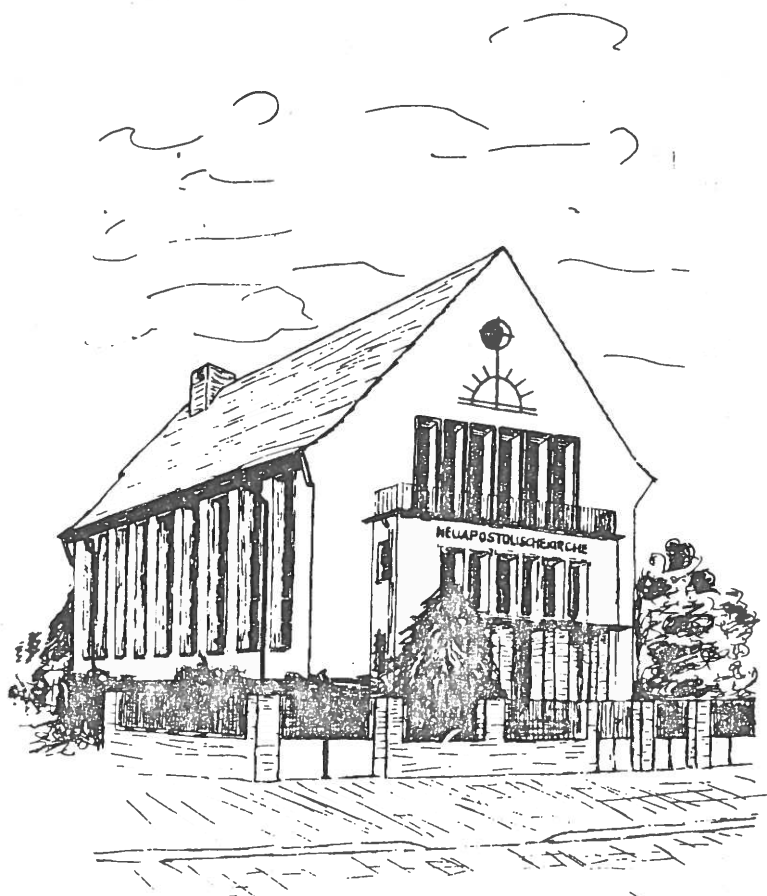
Wasserpfeife.

Erste Wasserpfeife  
in Stolberg.



Die Sammlung vom  
Otto Knaack  
1929 - 1952





Unsern neuen Kirchen  
Eifelstrasse 30 in Olzheim  
erbaut 1952



Хисаи Тундунан  
зохиолч, Дорнодны Их  
Хүмүүнлэйн Оюун 1945-1965  
онд. 31. VII. 1897  
онд. 1913  
жинд. 1. XII. 1965